

# Der erste Spargel wird geerntet

Erstellt 17.04.2013



Suchen, stechen, sortieren : Acht Stunden am Tag sind die Erntehelfer auf dem Beller Hof im Einsatz, um den Spargel vom Acker auf den Teller zu bringen.

**Meter um Meter schiebt sich die „Spinne“ von Dennis Uzun durch die Ackerreihe auf dem Spargelfeld. Zurzeit wird der weiße Spargel in zwei Sortierungen angeboten. Verkauft wird nur in zwei Hofläden in Marsdorf und Eichholz. Von Martin Dommer**

Twittern 0

Empfehlen 0

per Mail

Drucken

**Köln.** Meter um Meter schiebt sich die „Spinne“ von Dennis Uzun durch die Ackerreihe. Der Erntehelfer aus dem bulgarischen Burgas hebt die Thermofolie beiseite und lässt einen prüfenden Blick über den „Damm“ schweifen. Entdeckt er eine Sprosse, legt er sie vorsichtig frei, setzt das Spargelmesser an und schneidet die Sprosse etwa 20 Zentimeter oberhalb der „Wurzelkrone“ ab. Keine zehn Sekunden dauert das pro Stange. Immer wieder in gebeugter Körperhaltung, vierhundert Meter pro Ackerreihe lang. Das dauert etwa eine Viertelstunde. Auf rund 30 Hektar Fläche baut Hubertus von Grooten auf dem Beller Hof in Marsdorf Spargel an. Mehrere Sorten stehen zur Auswahl: weißer „Bleichspargel“, roter „Purpurspargel“ und Grünspargel. Ohne Verfrühungstechnik wie die Thermofolie geht kaum noch etwas. „Wenn die erste Sonne kommt und es wird warm, möchte der Kunde gerne Spargel, Erdbeeren und frische Kartoffeln haben“, sagt Hubertus von Grooten, der Betriebsleiter.



Jede Stange zählt –  
wetterbedingt ist der  
Ertrag noch übersichtlich.

Zurzeit wird der weiße Spargel in „zwei Sortierungen“, also Güteklassen, angeboten. Der Preis: 7,90 Euro beziehungsweise 9,90 Euro pro Kilogramm. Verkauft wird nur in den beiden Hofläden in Marsdorf und in Eichholz bei Wesseling. Bewusst meidet der Beller Hof den Wettbewerb mit Anbietern, die ihr Produkt unter Glas oder mit aufwendiger Ackerheizungssysteme besonders schnell ziehen, um ihn als erste in den Handel zu geben. „In diesem Jahr werden da Kilo-Preise

zwischen 15 und 25 Euro verlangt“, sagt von Grooten. „Auf dieses Preiskarussell springen wir traditionell nicht auf.“ Das sei den Kunden aus der Region nicht zumutbar. Die Betriebsplanung erleichtert es aber auch nicht: „Wetterkapriolen, wie in diesem Jahr müssen wir flexibel ausgleichen können“, sagt von Grooten. Für die Spargelstecher heißt das: Einsatz auf Abruf. Zurzeit sind erst 20 Erntehelfer im Einsatz. „In der Hauptsaison haben wir schätzungsweise 50 ausländische Kräfte hier und noch einmal die gleiche Zahl an deutschen Arbeitern“, sagt der Betriebsleiter. „Das ist dann ziemlich multikulti hier.“ Ob Bulgare, Rumäne, Pole oder Deutsche. Der tariflich garantierte Mindestlohn liegt bei 6,40 Euro netto pro Stunde. „Wir zahlen unseren Leuten auch Ertragsboni, so dass gute Arbeiter zwischen zehn und fünfzehn Euro verdienen können“, sagt von Grooten.

## Bauer ist gegen gesetzliche Quote

Er erinnert sich noch gut ans Ende der 90er Jahre. Damals sollte eine gesetzliche Quote für einen Mindestanteil deutscher Arbeiter auf den Feldern sorgen. „Das war zu Saisonbeginn und unsere polnischen Kräfte bekamen auf einmal keine Arbeitserlaubnis mehr“, erzählt der Spargelbauer, „wir standen ziemlich auf dem Schlauch.“ Das Arbeitsamt vermittelte 150 Arbeitslose. Nach ersten Gesprächen habe sich gezeigt, das „50 völlig falsch zugeteilt waren“, sagt von Grooten. „Zum ersten Arbeitstag kamen 30, am zweiten waren noch zehn übrig; und immerhin drei haben die Saison zu Ende gebracht.“

Heute arbeitet der Beller Hof dank EU-Freizügigkeit mit den meisten Erntehelfern aus Osteuropa seit Jahren zusammen. Während der Saison wohnen sie auf dem Hof, werden vor der Ernte durch die Landwirtschaftskammer geschult. Viele nehmen in der Heimat eigens Urlaub. „Das sind Fachkräfte, die der deutsche Arbeitsmarkt oft nicht mehr hergibt“, sagt von Grooten. Dabei gehe es nicht um Motivation. „Der Grad der Technisierung bei uns ist höher als in Osteuropa. Selbst trainierte Leute sind dieser körperlichen Belastung konditionell oft nicht mehr gewachsen.“